



Gelege des Wanderfalken, 6. April 1938



Junge Wanderfalken, 19. April 1938



**Der Wanderfalke sichert während der Fütterung
24. April 1938**



Die Jungfalcken, 8. Mai 1938

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz

Offizielles Organ der ALA Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux

Organe officiel de l'ALA Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

Beobachtungen an Wanderfalken.

Von Hans Herren, Zollikofen bei Bern.

Seit Menschengedenken sollen sich immer Wanderfalken an einer etwa 80 m hohen, teils überhängenden Sandsteinfluh des Berner Mittellandes aufhalten. Mehrmals wurden Horste ausgenommen und Altvögel abgeschossen, ohne dass sich «die Räuber endgültig hätten vertreiben lassen».

Mit meinem Freunde Walter Nussbaum beobachtete ich 1934 zum erstenmal einen Terzel, bis dann im Winter ein Weibchen zuzog. Am 16. Juni des folgenden Jahres flog der Falk mit zwei Jungen dem Terzel entgegen, der damals innert dreiviertel Stunden dreimal Beute zutrug.

Am 7. Juni 1936 zogen die beiden Altfalken wieder mit zwei Jungen über dem Tal ihre Schleifen und neckten sich mit Turmfalken und Bussarden. Im folgenden Sommer beobachteten wir mehrmals drei Wanderfalken, konnten aber nicht feststellen, ob ein Jungvogel dabei war. Wir vermuteten, dass nicht gebrütet wurde.

Anfang März 1938 hielt sich das Falkenpaar immer an derselben Stelle der Fluh auf. Am 3. April erschien der Terzel nachmittags um drei Uhr mit einem Falken vor der Fluh, verjagte die Begleiterin und stiess mehrmals gegen eine Nische, in welche ein Fluhband ausläuft. Ein Falk, der dort gebrütet hatte, flog weg und wurde vom Terzel abgelöst.

Drei Tage später erkletterten wir, durch Seile gesichert, den Horst und photographierten das Gelege. Es bestand aus vier kugeligen, braungesprenkelten Eiern, lag in einer seichten Mulde aus grobem Sand und war umgeben von Steinen, Gewöllen, Knochen und Ruffedern. Die Altfalken kreisten die ganze Zeit schreiend vor dem Horst. Als wir uns 15 m zurückgezogen hatten, schoss schon der Falk in die Nische auf's Gelege.

Am 15. April lagen bereits die frischgeschlüpften Jungen im Horst. Der Kleinste, halb so schwer wie der Grösste, konnte weder den Kopf heben noch die Augen öffnen. Wir glaubten, er würde später von

seinen Geschwistern gekröpft werden. — Ich befestigte anderthalb Meter von den Vögeln entfernt eine Attrappe aus einem Kartonschild für den Photoapparat und einigen Säcken als Deckung in der Nische, damit sich der Altfalk vor unserem «Angriff» daran gewöhne. Kurz vor der Heimfahrt kam der Terzel mit einer kleinen Beute schreiend herangekreist. In weiten Spiralen zog ihm der Falk entgegen. Als sich die beiden Vögel begegneten, stiegen sie mit zitternden Flügelschlägen einen Augenblick empor. Dabei warf sich der Falk auf die Seite und entriss mit weit vorgestrecktem Fang dem Terzel die Beute. Der ganze Vorgang, den wir in der Folge noch häufig beobachten konnten, denn der Terzel kam nie zum Horst, spielte sich unter lautem beiderseitigem Geschrei ab.

Vier Tage später hatte sich der Grössenunterschied zwischen den Jungvögeln noch verdeutlicht. Ich fütterte die drei grösseren mit einem Sperling. Der Nestbutz achtete sich dessen nicht. Ungezielter war, wie auch weiterhin, an keinem der Vögel zu entdecken. — Bald stand der Photoapparat an seinem Platz und ich lag unter meinen Sacktüchern. Die Falken gierten leise, nickten aber bald ein. Ab und zu huschten Eidechsen fliegenfangend über die Schläfer, ein Schmetterling kam angegaukelt, eine Dohle flog ihrem Brutplatz unten in der Fluh zu. Als ich nach zweistündigem Stillliegen das Lauern aufgeben wollte, begann der Altfalk vor der Nische zu kreisen. Unaufhörlich stiess er gegen den Horst, schwenkte im letzten Moment ab und kam nach einer Spirale wieder. Mit dem 50. Stöss setzte der Vogel neben dem Horst ab. Die stahlblauen Schwingen leicht geöffnet, den rechten Fang um einen Grasbüschel geklammert, mit dem linken einen Taubenrest gegen die Brust ziehend, sicherte der Falk lange nach mir hin. Endlich rutschte und humpelte er geduckt zu den Jungen. Unbewusst knipste ich; der erschrockene Falk duckte sich und warf sich mit lautem Ruf ins Freie.

Am 24. April wehrte sich der grösste Jungvogel mit Schnabel und Fängen, als ich über den Horst weg in mein Versteck kletterte. Drossel- und Amselschnäbel, Starenbeine, Häherfüsse, Dohlen- und Taubenfedern nebst entsprechenden Gewöllen, verklebt mit dem kalkigen Schmelz der Jungen, umsummt von dicken Schmeissfliegen, zierten den Horst. Nachdem ich fast vier Stunden gelauert hatte, derweilen die Jungen meist schliefen und der Falk einige Male vor dem Horst kreiste, erschien er mit Beute, von den Jungen schreiend begrüsst. Nach elfmaligem An- und Abfliegen begann das Zerkleinern der gerupften Misteldrossel. Die Falkin stemmte sie mit den beiden Innenkrallen gegen den Boden und drehte mit dem Schnabel Bissen um Bissen heraus. Diese wurden dem Nestkleinsten hingehalten, der sie gierig verschlang. Konnte ein Flügel oder ein Schenkel nicht hinuntergewürgt werden, so zog ihn der Altvogel dem Jungen aus dem Schlund und schluckte ihn selbst. Erst als der Nestbutz mit prallem Kropf einschlieff, kriegten die übrigen Geschwister ihre kleine Ration. Nach der Fütte-

rung, die 20 Minuten gedauert hatte, reinigte sich der Falk mit umständlicher Sorgfältigkeit Schnabel und Krallen und flog endlich dem mit Beute kreisenden Terzel entgegen. Diesmal waren mehrere Aufnahmen gelungen, ohne dass das Klicken des Apparates den Vogel verschreckt hätte.

Während einer Fütterung drei Tage später konnte ich sogar mit dem Falken sprechen; er blickte nur erstaunt nach mir her.

Am 1. Mai machte mein Freund Ernst Graf, der sich besser aufs Photographieren versteht als ich, einige Aufnahmen, und Walter Nussbaum beobachtete aus dem Versteck die Fütterung einer Ringeltaube. Dabei stellte er fest, dass die Jungfalken noch alle den Eizahn besaßen.

Eine Woche später beobachtete ich «unsere Vögel» ganztäglich. Um sechs Uhr morgens strich der Falk aus der Horstnische ab, um halb neun Uhr erschien er mit einer Beute wieder, wahrscheinlich Taube. Am Nachmittag beringten wir die schreienden und kratzenden Jungfalken, deren Federn schon zwischen dem Flaum hervorguckten. Nach den Rupffedern zu schliessen wurde jetzt grössere Beute zugebracht: Dohlen, Häher, Wild- und Haustauben. Um fünf, sechs und halb sieben Uhr fand je eine Fütterung mit etwa häher- oder tauben-grosser Beute statt. Abends nach acht Uhr verschwand der Falk in der Horstnische.

Am 15. Mai, als die Vögel einen Monat alt waren, schienen drei voll befiedert, aber noch flugunfähig zu sein, der vierte aber noch ganz flaumig. Laut rufend flohen die behenden Kerle deckungsuchend in ein Weidengebüsch, als ich mit der Kamera in den Horst rutschte.

Eine Woche später war ein Vogel bereits ausgeflogen und einer entfloh bei unserer Ankunft. Die Altfalken sahen wir nicht.

Am 29. Mai sass ein Jungfalke in der Horstnische; zwei Stunden nach seinem Wegfliegen kehrte er in Gesellschaft eines andern zurück. Ich konnte nicht erkennen, ob es ein Alt- oder ein Jungvogel war.

Seither bemerkten wir nie mehr etwas von den Jungen. Die beiden Altfalken hingegen waren den ganzen Winter über anwesend.

Processus observé pour le développement du Capuchon nuptial chez une Mouette rieuse (*Larus ridibundus* L.).

1^{re} ligne: I. Plumage d'hiver à l'arrivée le 31 oct.; II. au 18 février; III. Commencement du capuchon le 28 février; IV. Etat le 6 mars.

2^{me} ligne: V. le 11; VI. le 14 à 8 heures; VII. le 14 à 13 heures; VIII. le 15 mars.

3^{me} ligne: IX. le 18; X. le 21; XI. le 22; XII. le 23 mars.

Capuchon complet le 24 mars à 8 heures, soit au bout de 24 jours (durée plus longue que l'année précédente, probablement à cause du peu d'insolation).